

Wer nachhaltig wirtschaftet, ist im Vorteil

Serie: Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ möchte eine gerechtere Wirtschaftsordnung etablieren. Dafür ist auch eine Aachener Gruppe aktiv.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Der zündende Gedanke steckt schon im gewählten Begriff: Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ basiert auf Werten wie Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit sowie Nachhaltigkeit und orientiert sich am Gemeinwohl. In Aachen hat sich 2019 eine kleine Gruppe von Aktiven zusammengefunden. Ihr Ziel: Mensch und Umwelt sollen die Wertschätzung erfahren, die ihnen ihrer Meinung nach gebührt.

„Mensch und Natur wurden im neo-liberalen Projekt immer als kostenlose Ressourcen verstanden“, sagt Andris Gulbins, Regionalgruppe Aachen. Er versteht die Gemeinwohl-Ökonomie (GWO) als Instrument,

um umzudenken und die Art des Wirtschaftens in eine andere Richtung zu lenken. Er

wünscht sich eine ethisch-etablierte Wirtschaftsordnung, die vom Dialog und der Auseinandersetzung lebt.

Die derzeitige Wirtschaftsordnung dagegen habe die Vermehrung des Geldes zum obersten Ziel erhoben und so den Menschen und das Gemeinwohl aus dem Blick verloren, sagen die Gemeinwohl-Ökonomen einhellig.

Eine Doku als Initialzündung

„Mich hat eine Doku zutiefst bewegt, in der ein zehnjähriges Mädchen in der Türkei untröstlich geweint hat, weil sie Baumwolle pflücken musste, aber viel lieber spielen wollte“, sagt Olga Miß. Das sei für sie so etwas wie die Initialzündung gewesen, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. „Wir müssen Wirtschaft ganz neu denken“, sagt sie und sorgt innerhalb der Gruppe unter anderem dafür, Multiplikatoren zu gewinnen, um die Idee der Gemeinwohl-Ökonomie zu verbreiten.

Unternehmensexperte Richard Schieferdecker beruft sich auf Philosophen und Nationalökonomien wie Adam Smith oder Aristoteles, um zu untermauern: „Zunächst ist es niemals ums Geld gegangen, sondern

immer um das Gemeinwohl.“ Und so sei auch „Wohl des Hauses“ der ursprüngliche Sinn des aus dem altgriechischen stammenden Wortes „Ökonomie“.

„Unwohlsein“ sorgt für Reaktionen

Schon im Grundgesetz sei verankert: „Eigentum verpflichtet.“ An keiner Stelle aber stehe etwas vom Ziel der Geldvermehrung, sagt Schieferdecker. Sein Mitstreiter Martin Stankewitz kann sich noch sehr gut an die Zeiten des „ehrbaren Kaufmannes“ erinnern. Sein Vater und sein Großvater hätten als Kaufleute noch entsprechend gehandelt. „Damals galt ein Handschlag noch als Vertrag, heute versuchen sich die

Handelspartner mit komplizierten Verträgen übers Ohr zu hauen“, erzählt er und ergänzt: „Am Ende muss es für alle passen: Das war der Maßstab damals, und er sollte es auch heute wieder sein.“

Und tatsächlich scheint sich gerade dieser Gedanke allmählich zu verbreiten. Das „Unwohlsein“ mit den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen ist längst bei den Kunden, aber auch bei den Unternehmen angekommen und sorgt für Reaktionen.

Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ will diese Tendenzen in geordnete Bahnen lenken und positive Veränderungen messbar machen. So können interessierte Unternehmen eine „Gemeinwohl-Bilanz“ erstellen. Abgefragt werden dabei 20 Themen, die von Menschenwürde am Arbeitsplatz über ökologische Nachhaltigkeit bis hin zu innerbetrieblicher Transparenz reichen.

„Und die Firmen mit den höchsten Punktzahlen sollen dann vom Staat wirtschaftliche Vorteile erhalten“, erläutern die Gemeinwohl-Ökonomen ihre Pläne. Die Produkte der Unternehmen würden entsprechend gelabelt, um die Kunden bei ihrer Kaufentscheidung zu unterstützen.

Um aber all das überhaupt erst möglich zu machen, braucht es laut



„Am Ende muss es für alle passen“: (von links) Richard Schieferdecker, Olga Miß, Martin Stankewitz und Andris Gulbins von der Regionalgruppe „Gemeinwohl-Ökonomie“.

FOTO: HARALD KRÖMER

aller Beteiligten einen grundlegenden „Bewusstseinswandel“. Die Inhalte des Wandels selbst seien längst in den „17 Zielen der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung“ festgehalten.

Die Agenda 2030 nennt fünf Kernbotschaften, die diesen 17 Zielen als Handlungsprinzipien vorangestellt sind: Die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen, den Planeten schützen, Wohlstand für alle fördern, Frieden fördern und Globale Partnerschaften aufbauen. Wer all diese Handlungsprinzipien respektiert, ist demnach auf einem sehr guten Weg.

2019 in Aachen gegründet

In Aachen hat sich die Bewegung der Gemeinwohl-Ökonomen gerade erst an die Arbeit gemacht. Die Regionalgruppe Aachen wurde 2019 gegründet und zählt heute rund 20 Mitglieder. „Die Pandemie hat die Anfänge erschwert“,

sagt Stankewitz. Trotzdem fanden bereits erste Konferenzen digital statt. Jetzt hoffen die Akteure auf „freie Fahrt“ in Sachen Gemeinwohl-Ökonomie. Mit Vorträgen und Workshops wollen sie die Idee dieser neuen Wirtschaftsform verbreiten. Um Multiplikatoren anzuwerben, gehen sie auch in Schulen und an die Universitäten. An RWTH sowie Fachhochschule Aachen hat sich demnach bereits eine Hochschulgruppe gegründet.

In der Praxis versuchen die Akteure zudem, die Instrumente zu erproben und weiterzuentwickeln. Unternehmen, Institutionen aber auch Privatpersonen können mitmachen und so mehr über ihren eigenen Gemeinwohl-Beitrag erfahren. Langfristig soll die Gemeinwohl-Ökonomie in Gesetzen und Verfassungen verankert werden. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss hat sie laut Aktivisten bereits anerkannt.

www.ecogood.org/de

GEMEINWOHL-ÖKONOMIE

Eine bunte Bewegung, die global aktiv ist

Im Jahr 2010 sorgte das Buch „Gemeinwohl-Ökonomie“ von Christian Felber für den Start einer Reformbewegung, die von Österreich, Bayern und Südtirol ausging. Das angestrebte Wirtschaftsmodell stellt neben dem Gemeinwohl auch die Kooperation und das Gemeinwesen in den Vordergrund.

Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung („Partizipation“) werden als herausragende Werte der Gemeinwohl-Ökonomie genannt. Die „Gemeinwohl-Bilanz“ ist dabei ein werteorientiertes Messwerkzeug für Unternehmen, Privatpersonen, Gemeinden und Institutionen und dient als Grundlage für Zertifizierungen.

Kern des Modells: Unternehmen, die nachhaltig und sozial wirtschaften, sind in der Gemeinwohl-Ökonomie im Vorteil. Sie zahlen niedrigere Steuern, bekommen günstigere Kredite und den Vorzug bei öffentlichen Aufträgen und Förderungen.

Inzwischen ist aus der Gemeinwohl-Ökonomie eine bunte Bewegung geworden. Weltweit gibt es 600 Unternehmen und 180 Regionalgruppen. Am meisten verbreitet ist die Bewegung in Lateinamerika. In Aachen hoffen die Aktiven nun auf rege Beteiligung. Laut Richard Schieferdecker sind erste Gespräche geführt. Es gebe gute Beispiele in der Region für Firmen, die sich am Gemeinwohl orientieren.

Gemeinwohl-Ökonomie Aachen:
aachen@ecogood.org
www.ecogood.org/de/aachen